

Ausbildungsheft
für Lehrlinge in öffentlichen Sparkassen

Herausgegeben von
DR. ALFRED WEIDNER

DEUTSCHER SPARKASSENVERLAG STUTTGART

Inhalt

Teil I

1. Persönliche Angaben	7
2. Weg und Ziel des Sparkassenlehrlings	9
3. Der Weg zum Fachwissen	14

Teil II

1. Meine Lehrsparkasse	21
2. Empfehlenswerte Fachbücher	27
3. Übersicht über die Fachbücher und Fachzeitschriften, die ich während meiner Lehrzeit durchgearbeitet habe	29
4. Wirtschaftliche und politische Ereignisse während meiner Lehrzeit	31
5. Mein Lebenslauf	37
6. Ausbildungsgang	39
7. Meine Berufsschulzeit	41

Teil III

1. Berufsbild Bankkaufmann	49
2. Berufsbildungsplan	51
3. Zeitplanbeispiel	57
4. Prüfungsanforderungen	58

Teil IV

Tätigkeitsberichte	63-140
--------------------------	--------

Anhang

Ein Tip fürs Leben	141
--------------------------	-----

Ausbildungsheft
für Lehrlinge in öffentlichen Sparkassen

Teil I

Ausbildungsheft

des Lehrlings Manfred W a g n e r

geboren am 22. November 1949

in Oberstoppel Kreis Hünfeld

Wohnung 6419 Oberstoppel Nr. 8

Lehrbetrieb: Kreis- und Stadtsparkasse Bad Hersfeld

Beginn der Lehrzeit: 1. April 1966

Ende der Lehrzeit: 30. September 1968

Weg und Ziel des Sparkassenlehrlings

Unser Privat- und Berufsleben bringt immer wieder und täglich neu Auseinandersetzungen mit den Gegebenheiten und Kräften der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Es gibt Menschen, die vorzugsweise in der Vergangenheit leben und darüber das Heute und Morgen vergessen. Es gibt aber auch Menschen, denen der Blick in die Zukunft, das Planen, Vorbereiten und künftige Werden und Gestalten zum Mittelpunkt ihres Denkens und Handelns wird, die das Vergangene überwunden haben und der Gegenwart nur in ihrem körperlichen Sein, allenfalls in flüchtigen Gedanken und Gefühlen, verbunden sind. Das rechte Maß der Dinge ist hier — wie so oft in unserem Leben — schwer zu finden.

Von dem jungen Menschen, der in das berufliche Leben und damit in einen Entwicklungsabschnitt von ausschlaggebender Bedeutung tritt, erwarten wir, daß er die Kräfte und Fähigkeiten, die Elternhaus und Schule in ihm geweckt und gefördert haben, bewußt und mit Eifer einsetzt, daß er die Augen und Ohren offenhält, um alles zu erfassen, was ihm aufgetragen wird, und daß er sich auch aus eigenem Antrieb Gedanken darüber macht, wie er sein berufliches Ziel am besten und sichersten erreicht. Wenn ihm das gelingt, so hat er die Einflüsse, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auf ihn ausüben, harmonisch aufeinander abgestimmt. Er wird aber, wenn er zu dieser Erkenntnis kommt, auch gleichzeitig bestätigen müssen, daß ältere Weggenossen, Vater, Mutter, Lehrer, Sparkassenleiter und Ausbildungsbeauftragte, ihm wertvolle Hinweise und Hilfestellung gegeben haben, ohne die er nicht so konsequent ans Ziel gekommen wäre, denn „was man ist, das blieb man anderen schuldig!“

Mit dem Eintritt in die Sparkassenlehre vollzieht sich nicht nur die Einfügung in den Organismus der Volkswirtschaft, der Eintritt in die Wirtschaft schlechthin, vielmehr erfolgt gleichzeitig die Einführung in das besondere Klima, das der Wirtschaft eigen ist. Wirtschaftsgeist und Wirtschaftsgesinnung — zunächst leere Begriffe für den anfangenden Lehrling — gewinnen allmählich Form und Inhalt und geben Aufschluß über Sinn und Richtung seiner neuen beruflichen Tätigkeit.

Zum rechten Kaufmanns- und Wirtschaftsgeist gehört das Wägen und Wagen. Wägen aber heißt prüfen. Prüfen ist kritisches Beobachten und Pflege des Gefühls für Ordnung und Gerechtigkeit. Es kommt sicher nicht von ungefähr, daß das leuchtende Symbol der Rechtspflege die Waage ist. „Gewogen und zu leicht befunden“ ist uns allen aus der Erziehung und aus dem Unterricht ein mahnendes Wort.

Täglich haben wir die Möglichkeit und je nach Veranlagung das Bedürfnis, abzuwägen, ob wir unsere „Kräftebilanz“ in Ordnung haben, ob wir unserem Können entsprechend die Leistung vollbracht und so gehandelt haben, daß wir vor uns und unserer Umwelt bestehen können. Bilanzziehen ist nicht nur eine Angelegenheit des Gegenüberstellens von nüchternen Rechengrößen, von zahlenmäßig dargestellten Aktiven und Passiven; es hat einen sehr viel tieferen Sinn, wenn man das Soll und Haben auf die sittlichen Wurzeln zurückführt und das Gefühl hierfür wachhält und täglich schärft. Soll und Haben, Planung und Erfüllung, Weg und Ziel sind Begriffspaare, die dem inneren Ausgleich zustreben, sie sind die Zeichen, die man sich setzt, mit denen man sich den Weg markiert, den man künftig gehen will.

Der junge Mensch, der nach Ablauf seiner Schulzeit ins Leben tritt und „seinen“ Beruf ergreifen will, wird — will er nicht ziellos vorgehen — auch seinen Weg suchen und abstecken, wird planen und um die Erfüllung ringen müssen, denn am Ende seiner Ausbildungszeit soll er, wie sein Lehrherr es jährlich tut, Bilanz ziehen, seine Aktiven und seine Passiven gegenüberstellen und dartun, zu welchem Ergebnis sein Handeln geführt hat, welchen Erfolg diese „Lehrabschlußbilanz“ ausweist. Dann soll er zeigen, ob er es verstanden hat, seine Zeit zu nutzen, ob er seine Aufgabe ernstgenommen und gemeistert hat, ob sein Weg zum Ziel geführt und die Planung Erfüllung gefunden hat. Wer möchte dann etwa feststellen, daß hier das Urteil „Gewogen und zu leicht befunden“ gesprochen werden muß!

Die Schlußbilanz am Ende der Lehrzeit ist gewissermaßen der Konzentrationspunkt des Bemühens der jungen Berufsangehörigen. Sie soll der Nachweis erfüllter Pflicht sein. So wie der Kaufmann bestrebt ist, eine gute Bilanz vorzulegen, so wird auch der Lehrling sich anstrengen müssen, die Lehrabschlußbilanz so erfolgreich wie möglich zu gestalten, und wie in der kaufmännischen Praxis die Schlußbilanz des einen Jahres automatisch zur Eröffnungsbilanz des kommenden wird, so ist es auch bei der Lehrabschlußbilanz! Möge jeder danach trachten, mit recht vielen und wertvollen Aktiven abzuschließen und dementsprechend seine Laufbahn als Sparkassenangestellter zu beginnen! Dann wird es um ihn selbst nie schlecht bestellt sein, und die Sparkassen werden wie in den vergangenen rd. 200 Jahren ihre schöne und verpflichtende Aufgabe zum Nutzen der Allgemeinheit erfüllen können.

Beruf heißt Berufung. Nur wer sich berufen, d. h. wirklich innerlich mit seiner Arbeit verbunden fühlt, kann Überdurchschnittliches leisten. Es geht nicht um das „Müssen“, sondern um das „Wollen“. Das gilt für jeden einzelnen, dem es ernst ist, seinen Posten gut auszufüllen. Das gilt aber im besonderen für denjenigen, der künftig Mitarbeiter einer Sparkasse sein will. Die Sparkassen haben seit jeher die Gemeinnützigkeit zur Richtschnur ihres Handelns gemacht und den Dienst an der Gemeinschaft an die erste Stelle gerückt. Das erfordert eine besondere Einstellung zur Arbeit von jedem, der zu den Mitarbeitern der großen Organisation der öffentlich-rechtlichen Sparkassen gehört.

Seit Beginn ihrer Geschichte haben die öffentlich-rechtlichen Sparkassen, das heißt die Gemeinde-, Kreis- und Stadtparkassen, die Amts- und Bezirkssparkassen, die Landes- und Zweckverbands-Sparkassen, es als ihre Aufgabe angesehen, den Sparsinn zu fördern, Gelegenheit zur sicheren verzinslichen Anlage von Ersparnissen zu geben, die gesammelten Kapitalien im Wege der Kreditgewährung nutzbar zu machen und den wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungskreisen zu helfen. Sie haben eine ausgesprochen soziale Aufgabe und eine sozialpolitische Zielsetzung. Sie umfaßt sowohl die individuelle Vor- und Fürsorge, die mit der Spareinlage begründet wird, als auch die soziale Kredithilfe, die den gleichen Kreisen gilt, aus denen die Spargroschen und sonstigen Einlagen kommen; das trifft auch für die Dienstleistungsgeschäfte, besonders für den Spargiroverkehr, zu. Diese Zusammenhänge haben wirtschaftlich und sozial den Standort der Sparkassen als Mittelstandsinstitute begründet, wobei auch berücksichtigt werden muß, daß die Sparkassen gemeinnützige — nicht genossenschaftliche oder erwerbswirtschaftliche — Kreditinstitute sind.

Diese ethische Seite der Aufgabenstellung ist auch verpflichtend für die Auswahl der Mitarbeiter. Der Sparkassenmann muß in seiner Aufgabe aufgehen, er muß die Verpflichtung, die der Betrieb auf sich genommen hat, als eigene empfinden und sich in seiner Arbeit und Pflichterfüllung entsprechend auszeichnen, er muß vom Sparkassengeist erfüllt sein.

Zum Sparkassenlehrling eignet sich daher derjenige, der gewillt ist, diesen Sparkassengeist in sich aufzunehmen. Wer ordentlich, sauber, pflichtgetreu seiner Arbeit nachgehen will, wer körperlich gesund und geistig rege ist und mit blanken Augen und hellen Ohren durch das Leben geht, bringt damit die Grundvoraussetzung für die künftige Arbeit mit. Es ist nicht entscheidend, ob der Sparkassenlehrling die Volks-, Mittel- oder Höhere Schule besucht hat. Volksschüler mit guten Leistungen haben schon oft bewiesen, daß sie sich durch Fleiß, Pflichttreue und Ausdauer zum Amt des Sparkassenleiters oder zu einer sonstigen verantwortlichen Stellung in der Organisation haben emporarbeiten können. Der abgeschlossene Besuch der Mittel- oder Höheren Schule wird naturgemäß die Befassung mit den vielseitigen und oft schwierigen Fragen und Beziehungen der Sparkassenwirtschaft erleichtern.

Die Allgemeinbildung ist die Grundlage, auf der die fachliche Schulung aufbaut. Sie ist der praktischen Lehre parallelgeschaltet. Der Sparkassenlehrling besucht die kaufmännische Berufsschule ein- oder zweimal wöchentlich und wird hier allgemein kaufmännisch und darüber hinaus speziell kreditwirtschaftlich unterwiesen. Wo die örtlichen Verhältnisse es erlauben, werden sogenannte Bankklassen eingerichtet. Buchführung, kaufmännisches Rechnen, kauf-

männlicher Schriftverkehr, Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre und Staatsbürgerkunde sind im wesentlichen die Disziplinen, in denen das praktische Erleben und Erfassen im Betriebe theoretisch abgerundet wird.

Darüber hinaus steht dem Sparkassenlehrling die besondere fachpädagogische Betreuung der Sparkassenschule helfend zur Seite. Fachwochen und ähnliche Veranstaltungen, insbesondere aber der Lehrabschlußkursus haben das Ziel, dem jungen Sparkassenmann die geeignete Grundlage für die rechte Erfüllung seiner Berufsaufgaben zu geben. Als Sparkassenangestellter kann der einzelne später sein Wissen und Können in den Lehrgängen zur Ablegung der Sparkassenfachprüfung ausweiten und vertiefen. Darüber hinaus besteht seit 1952 wieder für besonders qualifizierte Kräfte die Möglichkeit, im „Lehrinstitut für das Kommunale Sparkassen- und Kreditwesen“ die sogenannte „Höhere Fachprüfung“ abzulegen. Das Lehrinstitut hat die Aufgabe, in einem zweisemestrigen Lehrgang in hochschulähnlicher Form die Probleme des Sparkassenwesens, der Volkswirtschaft, der Betriebswirtschaft und des Rechts wissenschaftlich vertieft zu behandeln.

Der naturgegebene Anfang einer Berufslehre ist die Praxis, das heißt also der Betrieb. Der junge Mensch, der die Schule verlassen hat, tritt in einen neuen Lebenskreis, der für seine Entwicklung von entscheidender Bedeutung ist, soll sich doch in dieser neuen Umwelt der körperlich und geistig wachsende Mensch formen, bilden und entfalten. Die Verantwortung, die der Lehrbetrieb übernimmt, ist daher größer und schwerer wiegend, als es zunächst den Anschein hat. Es geht nicht nur um die fachliche Einweisung und Ausbildung, sondern wesentlich auch um die Erschließung der sittlichen und seelischen Kräfte, um die Heranbildung einer harmonischen Persönlichkeit, deren Formung von Natur aus Primat des Elternhauses ist. Es ist aber nicht zu verkennen, daß mit dem Beginn der Sparkassenlehre das Elternhaus einen Teil dieser Aufgabe an den neuen Lebenskreis abtritt. Das bedeutet für beide Teile Aufgabe und Verpflichtung, für den Lehrbetrieb in gleicher Weise wie für den Lehrling.

Jeder Lehrling muß sich von vornherein darüber klar sein, daß er von sich aus viel dazu beitragen kann, seine Eingliederung in die Sparkasse harmonisch und erfolgreich zu gestalten. Wer stets freundlich, sauber und gepflegt auftritt, aufmerksam beobachtet, was ihm erklärt und aufgetragen wird, wer ehrlich „strebend sich bemüht“, auch in den kleinen Dingen getreu zu sein, wird in dem Sparkassenleiter oder dem jeweilig mit der Ausbildung Betrauten einen ebenso freundlichen wie warmherzigen Förderer finden. Es ist schon immer so gewesen, daß ein solches Bemühen schnell erkannt und durch besonderes persönliches Interesse belohnt wurde.

Der Lehrherr wird zunächst versuchen, den Lehrling so in das für ihn neue Geschehen zu stellen, daß er den Betrieb im wahrsten Sinne des Wortes „erlebt“. Je ursprünglicher der Eindruck in den ersten Tagen der Lehrzeit ist, desto nachhaltiger ist die Wirkung auf die innere Einstellung zu der neuen Arbeit und den neuen Mitarbeitern. Auf diese erste Reaktion aber kommt es wesentlich an. Die in diesen Tagen gewonnene innere Einstellung zum Beruf ist oft dafür entscheidend, ob sich der Sparkassenlehrling später zu einer überdurchschnittlichen Leistung heraufarbeiten wird. Will die Sparkasse der Aufgabe der Ausbildung gerecht werden, so müssen die einzelnen Abteilungen von Mitarbeitern geleitet werden, die ihr Fach von Grund auf verstehen. Die Sparkassenorganisation verfügt anerkanntermaßen über einen ausgezeichneten Stamm gründlich ausgebildeter Fachkräfte, da der größte Teil von ihnen nach dem bisher vorgeschriebenen Ausbildungsweg, der aber inzwischen geändert worden ist, nicht nur die Erste, sondern auch die Zweite Fachprüfung abgelegt hat und außerdem in Sonderveranstaltungen sein Wissen erweitert, vertieft und auf den neuesten Stand bringt. Der Ausbildungsgang des Sparkassenlehrlings wird jeweils auf die Verhältnisse des Betriebes abgestellt.

Wichtig ist die ständige Beobachtung und Kontrolle des Erreichten, die aber nicht nur Aufgabe des Lehrherrn ist, sondern auch als Selbstkontrolle des Lehrlings wirksam werden muß. Je früher der Lehrling selbst daran geht, „Zwischenbilanzen“ zu ziehen, um so erfolgreicher wird sein Bemühen im Betriebe sein. Diesem Zweck der Selbstprüfung sollen die hier gegebenen Hinweise auf die einzelnen Arbeitsgebiete der Lehrabschlußprüfung dienen.

Jede fachtheoretische Beschäftigung, gleichgültig, ob im Schulunterricht, in betrieblichen Arbeitsgemeinschaften oder im Selbstunterricht, soll anfänglich die Vertrautheit mit den Fragen der Betriebstechnik, der Organisation und des Arbeitsablaufs erstreben. Das Bemühen um die selbständige Gestaltung und Beurteilung der Betriebsarbeit sowie die Ausrichtung auf den verantwortungsvollen Posten im Betrieb sollen erst später in den Mittelpunkt der Arbeit gestellt werden.

Der Lehrling soll also mit den wirtschaftlichen und gesetzlichen Grundlagen, mit der Technik und Eingliederung der einzelnen Betriebsabteilungen in den Gesamtrahmen des Sparkassenbetriebes und mit dem Ganzen der Volkswirtschaft vertraut gemacht werden. Die theoretische Unterweisung ist vor allem dort bedeutsam und unerläßlich, wo es die besonderen Verhältnisse eines Sparkassenbetriebes nicht möglich machen, den Sparkassenlehrling in allen Betriebsabteilungen praktisch auszubilden. Wer z. B. als Lehrling in einer Zweigstelle eingesetzt ist und die nur in der Hauptstelle betriebene Wertpapierabteilung aus besonderen Gründen nicht mehr in der Lehrzeit kennenlernen kann, muß entsprechend theoretisch unterwiesen werden. Je mehr die theoretische Einweisung aus der Praxis schöpft, um so eher wird sie als brauchbarer Ersatz für die Lücke in der praktischen Ausbildung angesehen werden können.

Dabei ist das Fachbuch ein wertvoller Helfer und Wegweiser. Mit ihm in einen persönlichen Kontakt zu kommen, sollte von Anfang an erstrebt werden. Ein systematisches Eindringen in die Fachliteratur ist von ausschlaggebender Bedeutung. Der Sparkassenleitung und den Ausbildungsleitern erwächst hier die schöne Aufgabe, den Sparkassenlehrling in das Schrifttum einzuführen, d. h. mit den Standardwerken der Ausbildung bekanntzumachen und den Sinn dafür zu wecken, daß nur das eigene Buch zum rechten Erfolg führt. Man muß mit ihm Zwiesprache halten, Zustimmung, Zweifel oder eigene Auffassung in ihm vermerken, die wichtig erscheinenden Stellen unterstreichen und dabei den Grad der Wichtigkeit der einzelnen Aussagen mit Farbstiften auseinanderhalten können. Das kann man mit geliehenen Büchern nicht tun, abgesehen davon, daß sie nach Ablauf einer Frist zurückgegeben werden müssen und den Leser allein lassen. Wiederholung und gelegentliches Nachschlagen werden unmöglich gemacht oder zumindest erschwert. „Vom rechten Umgang mit dem Fachbuch“ ist ein bedeutendes Thema, das ständig behandelt werden sollte.

Das gute Buch ist ein wahrer Freund und Helfer. Es hilft vor allem auch, wenn der persönliche Umgang mit Lehrer und Sachkundigen entbehrt werden muß, es ergänzt Unterricht und Vortrag, es macht sach- und fachkundig und erweitert das in den Schuljahren erworbene Wissen. Man hat Bücher als die geschriebenen Erfahrungen und das zu Papier gebrachte Leben der anderen bezeichnet. Es ist immer wieder von Menschen, die ihren Berufs- und Lebensweg erfolgreich gestalten konnten, zum Ausdruck gebracht worden, daß sie dem Umgang mit Büchern sehr viel zu verdanken haben. Das Bekenntnis zum Buch ist immer Ausdruck eines zielbewußten Vorwärtstrebens, das Buch selbst aber Wegbegleiter zu Aufstieg und Erfolg.

Man hört des öfteren, daß die Jugend heute nicht mehr so aufgeschlossen gegenüber dem Buch sei, wie es die Generation vor ihr gewesen sei, und führt mancherlei Gründe dafür an, u. a. daß Radio, Fernsehen und Kino ohne Rücksicht auf das Alter die Menschen so stark in ihren Bann zögen, daß für Fachbücher und -zeitschriften kein Raum mehr bliebe. Diese Aussage richtet sich von selbst, soweit sie den Anspruch auf Allgemeingültigkeit erhebt. Die heutige Jugend ist von Natur aus nicht anders als es in früheren Zeiten festgestellt und festgehalten worden ist. Sie bedarf nur der gleichen Anregung, der gleichen Führung und des gleichen Verständnisses, das ihr früher in der Zeit ohne die optische und akustische Massen-

beeinflussung entgegengebracht wurde. Deshalb sollte die Ausbildung des Lehrlings in Betrieb und Schule auf der selbstverständlich erscheinenden Grundlage der Unterstützung durch das Fachbuch ein wesentlicher Bestandteil der Betriebslehre sein.

Eine systematische und konsequente Erfüllung des Ausbildungsplanes durch Lehrbetrieb und Lehrling wird zu einer glücklichen Vollendung führen. Das Lehrabschlußzeugnis oder der Kaufmannsgehilfenbrief in der Hand des Bewerbers ist der sichtbare Ausdruck erfolgreichen Bemühens. Dieses Dokument bestätigt gleichzeitig die erfüllte Pflicht und ein Mindestmaß an fachlicher Leistung. Es besagt, daß die Vergangenheit genutzt wurde. Es besagt aber auch, daß die Grundforderungen, die die Gegenwart und künftige Entwicklung zu stellen haben, erfüllt sind. Der Stolz auf die vollbrachte Leistung aber möge gleichzeitig die Verpflichtung einschließen, das Wissen und Können systematisch weiterzuentwickeln, um immer besser und vollkommener der Sparkassenidee dienen zu können.

Der Weg zum Fachwissen

(Hier folgt die Aufzeichnung der Wissensgebiete, die gewöhnlich Gegenstand der Lehrabschlußprüfung sind. Die bei den Teilgebieten angegebenen Stichwörter sollen die Weite und Tiefe der Anforderungen andeuten und den Weg für die Vorbereitung aufzeigen.)

A. Volkswirtschaft

1. Allgemeine Wirtschaftskunde, Geld- und Bankwesen

Begriff und Wesen der Volkswirtschaft.

Staat und Wirtschaft.

Aufbau der Volkswirtschaft — Vorgänge und Einrichtungen.

Geld und Währung:

Die Entstehung des Geldes — Aufgaben des Geldes — Formen und Arten des Geldes —

Währung und Währungstypen — Die deutsche Bank- und Münzgesetzgebung.

Aufgaben und Aufbau der Kreditwirtschaft.

2. Sparkassenwirtschaft

Sparen — Sparsamkeit — Sparziele — Sparformen — Freies Sparen — Vertrags- und Zwangssparen — Versicherungssparen — Zwecksparen — Investmentssparen — Wertpapiersparen.

Volkswirtschaftliche Bedeutung des Sparens — Staatliche Sparförderung.

Entstehung, Entwicklung und Ausbau des Sparkassenwesens in Deutschland:

Private Initiative — Beziehungen zum Armen- und Wohlfahrtswesen früherer Zeiten —

Kommunale Sparkassengesetzgebung — Verbandsbildung — Sparkassenzentralbanken.

Die „bodenständige“ Stellung der Sparkassen und ihre besonderen Aufgaben:

Örtliche Verwurzelung — Förderung der heimischen Wirtschaft — Befriedigung der örtlichen Kreditbedürfnisse — Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs.

Die Sparkassen im Rahmen der Kreditwirtschaft.

B. Kaufmännische Betriebswirtschaft

1. Kaufmännische Buchführung

Sinn und Ziel der kaufmännischen Buchführung:

Aufgabe — Gesetzliche Grundlagen — Bedeutung für die Sparkasse.

Die Bilanz als Ausgangs- und Zielpunkt der Buchführung:

Bestandsaufnahme — Bestandsverzeichnis — Aufstellung der Bilanz.

Die Technik der kaufmännischen Buchführung:

Möglichkeiten der Durchführung — Mittel der Durchführung — Beleg — Grundbuch — Hauptbuch — Nebenbücher — Technik (Kontenplan — Chronologische und systematische Verbuchung — Eröffnung der Konten — Verbuchung der Geschäftsfälle — Abschluß).

Formen der Buchführung.

2. Kaufmännisches Rechnen

Rechenvorteile bei den Grundrechenarten.
Währungsrechnen.
Dreisatz und Kettenrechnung.
Gesellschaftsrechnung.
Prozent-, Zins-, Diskont-, Terminrechnung.
Kontokorrentrechnung.
Effektenrechnung.

3. Kaufmännischer Schriftverkehr

Aufgaben und Bedeutung des Geschäftsbriefes.
Das Äußere des Geschäftsbriefes.
Sprache und Ziel des Geschäftsbriefes:
Allgemeines — Schriftsprache — Fremdwörter — Rechtschreibung — Zeichensetzung.

C. Sparkassenbetriebswirtschaft

1. Sparkassenrechtliche Grundlagen

Arten und Rechtsstellung der Sparkassen:

Öffentlich-rechtliche Sparkassen.
Dem öffentlichen Verkehr dienende Sparkassen.
Privatsparkassen.
Rechtlich selbständige Sparkassen.
Mündelsichere Sparkassen.

Quellen des Sparkassenrechts:

Reglement von 1838 — Sparkassenverordnungen 1931/1932 — Sparkassenmustersatzung — Beleihungsgrundsätze — Gegenwärtiger Stand der Sparkassengesetzgebung — Neues Sparkassenrecht.

Das Reichsgesetz über das Kreditwesen (KWG):

Hauptvorschriften — Stellung zum Spar
Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen — kassenrecht.
Wettbewerbsabkommen. Grundsätze — Zinsverordnung.

2. Passivgeschäft

Die Rechtsgrundlagen:

Satzung — KWG — Zinsverordnung — Sonstige Gesetzesbestimmungen.

Das Sparkassenbuch:

Form und Inhalt — Rechtsnatur.

Die Spareinlage:

Rechtscharakter — Kündigungsfristen — Abgrenzung zu den sonstigen Einlagen.

Technik des Sparverkehrs:

Sparkassenbuch und Sparkonto — Verfahrensgang von der Eröffnung bis zur Auflösung.

Zins- und Rückzahlungsbestimmungen — Methoden der Zinsrechnung — Sonderfälle nach dem KWG — Vorschußzinsberechnung — Freizügigkeitsverkehr.

Kontrollen im Sparverkehr.

Sonstige Einlagen:

Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen — Begriffsbestimmungen — Unterschiede — Wirtschaftliche Bedeutung.

Sonstige Verpflichtungen:

Anleihen — Beteiligungen — Bürgschaften.

Eigenkapital.

3. Aktivgeschäft (ohne Hypothekengeschäft)

Wesen und Bedeutung des Aktivgeschäftes der Sparkassen:

Begriffsbestimmungen — Sonderstellung der Sparkassenkredite.

Die Rechtsgrundlagen:

Satzung — Beleihungsgrundsätze — KWG — Zinsverordnung.

Die Formen und Arten der Sparkassenkredite:

Realkredit — Personalkredit (Darlehen gegen Faustpfand, Schuldschein, Bürgschaft oder Wechsel, Kontokorrentkredit).

Die Technik des Kreditgeschäfts:

Überblick über den Verfahrensgang von der Aufnahme des Antrages bis zur Auszahlung.

Sonstige Aktivgeschäfte:

Anlegung der Sparkassenbestände in Inhaberschuldverschreibungen, bei Banken, in Verwaltungsgebäuden und Grundstücken.

4. Hypothekengeschäft

Begriff und Wesen der Hypothek.

Das Grundbuch:

Zweck und Inhalt — Einrichtung — Eintragungen — Öffentlicher Glaube.

Hypothek und Grundschuld:

Begriff — Entstehung — Erwerb durch den Gläubiger — Arten der dinglichen Rechte (Grundpfandrechte) — Persönliche und dingliche Haftung — Rangordnung — Lösungsgrundlagen.

Beleihungsgrundsätze:

Inhalt und Bedeutung (im Überblick).

5. Scheck- und Girogeschäft

Aufgabe und Bedeutung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs.

Der deutsche bargeldlose Zahlungsverkehr.

Girosysteme:

Spargiroverkehr — Postscheck — Landeszentralbankverkehr — Genossenschaftsring.

Die besondere Stellung des Spargiroverkehrs.

Technik des Spargiroverkehrs.

Lohngiroverkehr.

Vordruckstrenge.

Sicherungsvorschriften.

6. Wechsel- und Scheckkunde

Geschichtlicher Überblick und die gesetzlichen Grundlagen.

Wesen und Arten des Wechsels.

Der gewöhnliche Kreislauf.

Wechselhaftung — Protest und Klage.
Wesen und Arten des Schecks.
Gesetzliche Regelung und Technik des Scheckverkehrs.

7. Wertpapierkunde

Wertpapiere als Kapitalbeschaffungs- und -anagemittel.
Bedeutung des Wertpapiergeschäfts für die Sparkassen und deren Kundschaft.
Begriff und Merkmale der Wertpapiere.
Wertpapierarten:
 Nach der Art der Übertragung des Besitzes.
 Nach der Art des verbrieften Rechts.
 Nach der Verzinsung.
Börse:
 Aufgaben und Bedeutung der Börse.
 Kurse — Kursnotierungen — Kurszettel.
 Auftragserteilung — Ausführung und Abrechnung.
Depotgeschäft:
 Offene Depots — Verschlussene Depots — Schließfächer.
Anlageberatung.

8. Sparkassenbuchführung

Aufbau der Sparkassenbuchführung.
Inventur — Inventar und Bilanz als Befundrechnung.
Der Kontenplan der Sparkassen.
Die Mittel der Buchführung:
 Belege — Grundbuch — Sammelbuch — Hauptbuch — Nebenbücher — Kontrollen und Nachweisungen.
Praktische Übungen an Hand von einfachen Betriebsvorgängen im amerikanischen Journal.
Tagesabschluß — Monatsabschluß — Rohbilanzen.
Neuzeitliche Formen.

D. Rechtskunde, Staats- und Verwaltungskunde

1. Bürgerliches Recht

Grundbegriffe aus dem Allgemeinen Teil und dem Recht der Schuldverhältnisse.
Personen:
 Natürliche Personen — Juristische Personen — Rechtsfähigkeit — Geschäftsfähigkeit.
Sachen:
 Begriff — Einteilung — Bestandteile — Zubehör — Früchte — Nutzungen.
Rechtsgeschäfte:
 Willenserklärung — Verträge — Vertretung — Vollmacht.
Schuldverhältnisse:
 Begriff — Arten — Inhalt — Erlöschen.
Einzelne Schuldverhältnisse:
 Kauf — Miete — Pacht — Leihe — Darlehen — Bürgschaft.
Sachenrechtliche Grundbegriffe:
 Besitz — Eigentum — Dingliche Rechte.
Grundzüge des Familien- und Erbrechts.

2. Handelsrecht

Handelsrechtliche Grundbegriffe:

Kaufmann — Handelsregister — Handelsfirma — Prokura — Handlungsvollmacht — Handlungsgehilfe — Handlungslehrling.

Kaufmännische Unternehmungsformen:

Einzelunternehmung — Stille Gesellschaft — Offene Handelsgesellschaft — Kommanditgesellschaft — Aktiengesellschaft — Kommanditgesellschaft auf Aktien — Gesellschaft mit beschränkter Haftung — Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.

3. Staats- und Verwaltungskunde

Staat — Staatsformen — Gewaltenteilung.

Grundzüge der Bonner Verfassung.

Überblick über die kommunale Selbstverwaltung.

Ausbildungsheft
für Lehrlinge in öffentlichen Sparkassen

Teil II

Anleitung
für Lehrlinge in öffentlichen Sparkassen

Teil II

Meine Lehrsparkasse

1. Bezeichnung der Sparkasse:

Kreis- und Stadtsparkasse Bad Hersfeld

Haupt- und Nebenzweigstellen in: Heringen/Werra, Bad Hersfeld "Am Rathaus", Bad Hersfeld, Stadtteil "Hohe Luft", Bad Hersfeld BGS-Unterkunft, Ausbach, Friedewald, Hattenbach, Heiboldshausen, Herfa, Kirchheim, Kleinsensee, Lengers, Niederaula, Niederjossa, Philippsthal, Ransbach, Schenklengsfeld, Widdershausen, Wölferhausen, Fahrbare Zweigstelle " Kundendienst ".

2. Zuständiger Sparkassen- und Giroverband:

Hess. Sparkassen und Giroverband, Ffm, Junghofstr. 13-15

a) Bezeichnung und Anschrift:

b) Verbandsvorsteher: Dr. Frank, WP,

c) Zuständige Sparkassenschule:

Hess. Verwaltungsschulverband, Spk.-Seminar
Ffm.,

3. Spitzenorganisation der Sparkassen:

Deutscher Spk.- und Giroverband

a) Bezeichnung und Anschrift:

Bonn, Bundesstr. 32

b) Präsident: Ludwig Poullains

c) Hauptgeschäftsführer: Dr. Hoffmann

4. Vorstand (Verwaltungsrat nach neuem Sparkassenrecht):

a) Vorsitzender: Landrat Edwin Zerbe, Bad Hersfeld

b) Mitglieder (Name und Beruf):

Bürgermeister Werner Hessemer, Bad Hersfeld
Sparkassendirektor Philipp Desel, Bad Hersfeld
Landwirt Carl Claus, Kerspenhausen,
Verwaltungsoberinspektor Helmut Landsiedel, Bad Hersfeld
Bürgermeister Firtz Lorrè, Schenklengsfeld,
Geschäftsführer Heinrich Otto, Bad Hersfeld,
Aufseher i.R. Karl Reinhardt, Lengers,
Bergwerksdirektor Friedrich Rothermund, Heringen,
Kreishandwerksmeister Heinrich Schade, Bad Hersfeld
Betriebsratsvorsitzender Wilhelm Schüler, Lengers,

5. Leitende Beamte zu Beginn meiner Lehrzeit
(Vorstand nach neuem Sparkassenrecht):

Geschäftsführender Sparkassenleiter: Philipp Desel, Bad Hersfeld

Weitere Mitglieder des Vorstandes:

mit der Stellvertretung beauftragt: Karl Kleinschmidt, Bad Hersfeld

6. Zahl der Mitarbeiter der Sparkasse zu Beginn meiner Lehrzeit:

Beamte	Angestellte	Lehrlinge
4	115	41

7. Gewährverband der Sparkasse:

Kreis Hersfeld
Stadt Bad Hersfeld

8. Größe des Gewährverbandsbezirks in qkm (Grenzen angeben):

ca. 500 qkm

Grenzen: Westen Kreis Ziegenhain, NW: Kreis Fritzlar-Homberg
Norden Kreis Rotenburg, Süden: Kreis Hünfeld,
Osten: DDR

9. Beschreibung des Geschäftsgebietes der Sparkassen

(geographisch, wirtschaftlich und kulturell):

Das Geschäftsgebiet der Sparkasse ist der Kreis Hersfeld und die Stadt Bad Hersfeld. Es liegt im Zonenrandgebiet, denn der Kreis Hersfeld grenzt im Osten an die Zonengrenze. Wirtschaftlich und kulturell ist der Kreis und die Stadt Bad Hersfeld weit über ihre Grenzen hinaus bekannt. Wirtschaftlich durch die Chemie-industrie (Höchster Farbwerke), die Metallindustrie und den Kalibergbau. Kulturell durch die alljährlich stattfindenden Festspiele und durch die Heilquellen. Im Jahre 1964 wurde die Stadt Bad Hersfeld zum hess. Staatsbad ernannt.

10. Einwohnerzahl im Geschäftsgebiet:

a) männlich	34.675
b) weiblich	37.938
c) gesamt	72.613

11. Berufliche Gliederung der Bevölkerung im Gewährverbandsbezirk:

	<u>Zahl der Erwerbstätigen</u>	<u>% der Gesamtzahl</u>
Land- und Forstwirtschaft .	5.865	17,3
Industrie und Handwerk ..	14.746	43,5
Handel und Verkehr	3.524	10,4
Öffentliche Dienste	4.001	11,8
Häusliche Dienste		
Sonstige	5.762	17,0
	<u>33.899</u>	<u>100 %</u>

12. Entwicklungsdaten der Sparkasse während meiner Lehrzeit:

Bilanzzahlen	im 1. Lehrjahr		im 2. Lehrjahr		im 3. Lehrjahr	
	1000 DM	%	1000 DM	%	1000 DM	%
Gesamteinlagen	105.211	100	115.140	109	138.001	131
Spareinlagen	72.939	100	83.490	114	96.159	132
Giroeinlagen	32.400	100	31.700	99	41.800	119
Kurzfristige Kredite	26.900	100	31.000	116	35.300	130
Langfristige Kredite	55.439	100	58.629	106	66.805	121
Durchlaufende Mittel	4.000	100	4.300	128	4.300	128
Bilanzsumme	124.310	100	135.964	109	160.510	129

Empfehlenswerte Fachbücher

1. Von meinen Ausbildungsleitern im Betriebe sind mir folgende Fachbücher empfohlen worden:

Verfasser:
Henze-Schmidt

Titel:
Grundriß für die Spk. Arbeit

2. Von der Berufsschule bin ich auf folgende Fachbücher aufmerksam gemacht worden:

Verfasser:

Titel:

**Übersicht über die Fachbücher und Fachzeitschriften, die ich während meiner Lehrzeit
durchgearbeitet habe**

Verfasser:	Titel:
Henze-Schmidt	Grundriß für die Spk.-Arbeit
Ashauer-Markl	Bankrechnen

Wirtschaftliche und politische Ereignisse

Während meiner Lehrzeit waren folgende wirtschaftliche und politische Ereignisse besonders bedeutsam (kurze Hinweise mit Daten):

1. Lehrjahr

1966

- April 8. USA geben die Verlegung von 15000 Spezialisten aus der Bundesrepublik nach Vietnam bekannt.
14. SPD schlägt gesamtdeutsche Kundgebungen in Chemnitz und Hannover vor.
26. IOC entscheidet in Rom: XX. Olympische Sommerspiele 1972 in München.
- Mai 9. Rotchina zündet seine 3. Atombombe.
12. US Ölkonzern Texaco übernimmt die Deutsche Erdöl Aktiengesellschaft. (DEA)
23. Erhard zu Gesprächen mit Wilson in London.
24. In Bonn wird ein Bestechungskandal im Verteidigungsministerium bekannt.
- Juni 2. US Sonde "Surveyor I" landet auf dem Mond und überträgt Bilder zur Erde.
20. De Gaulle in Moskau
22. Bergarbeiterstreik an der Ruhr im letzten Augenblick verhindert.
29. Seeleutestreik in Großbritannien nach 45 Tagen beendet.
30. Franzosen offiziell aus der NATO ausgetreten.
- Juli 10. Mit 49,63 % aller abgegebenen Stimmen erringt die SPD in Nordrhein-Westfalen einen großen Wahlerfolg.
15. Nordvietnam droht, gefangene US-Piloten als Kriegsverbrecher zu behandeln.
19. Bundesverfassungsgericht erklärt Parteienfinanzierung für verfassungswidrig.
21. De Gaulle zu Gesprächen bei Bundeskanzler Erhard.
30. Deutschland unterliegt England im Endspiel um die Fußballweltmeisterschaft in London 2:4.
- Aug. 9. ÖTV erhält vom Bundesverteidigungsministerium Genehmigung im Kasernen bereich zu werben.
14. Angriffe aus den Reihen der FDP/SPD gegen den Bundeskanzler mehren sich.
23. In Rotchina erreicht die Kulturrevolution ihren Höhepunkt.
- Sept. 4. Bundeswirtschaftsminister Schmücker besucht Rumänien.
11. De Gaulle beobachtet Atombombenversuch im Pazifik.
15. Kanzleramtsminister Westrick. zurückgetreten.
24. Bundeskanzler Erhard in den USA!
- Okt. 11. Wehner-Vorschlag von einer "Wirtschaftsgemeinschaft" mit der Zone erregt großes Aufsehen.
23. In Manila beginnt eine Vietman-Konferenz mit Präsident Johnson.

Wirtschaftliche und politische Ereignisse

27. Wegen Meinungsverschiedenheiten über den Etat- Ausgleich scheiden die 4 FDP-Minister aus der Bundesregierung aus.
28. De Gaulle kritisiert in seiner Pressekonferenz die Bonner Außenpolitik.

- Nov.
6. Bei den Landtagswahlen in Hessen kann die SPD ihre absolute Mehrheit behaupten. NPD kommt in den Landtag.
 10. Kurt-Georg Kiesinger zum Kanzlerkandidaten der CDU/CSU gewählt.
 20. Bei den Wahlen in Bayern behält die CSU ihre absolute Mehrheit. NPD kommt statt FDP in das Parlament.
 9. VW-Werk kündigt Kurzarbeit an.
 16. NATO befürwortet Entspannung zwischen Ost und West.

2. Lehrjahr

1967

- Jan. 5. Bundesbank lockert die Kreditbremse: Diskontsatz gesenkt
12. Kurzarbeit in der Automobilindustrie der Bundesrepublik breitet sich weiter aus.
19. Bonner Delegation verhandelt in Rumänien über Normalisierung der Beziehungen.
27. Großmächte unterzeichnen Abkommen über friedliche Nutzung des Weltraumes.
31. Bonn und Bukarest vereinbaren Botschafter-Austausch.
- Feb. 8. Moskau weist Bonner Alleinvertretungsanspruch in einer Note zurück. mit
16. Bundesbank gibt erneuter Diskontsenkung "Signal der Ermutigung."
27. Jordanien nimmt diplomatische Beziehungen zu Bonn wieder auf.
- März 5. Johnsons Sonderbotschafter McCloy verhandelt in Bonn über Devisenausgleich
7. Krupp in Schwierigkeiten, Regierung übernimmt Bürgschaft.
15. "DDR" schließt Beistandspakt mit Polen ab.
- April 17. Ulbricht schlägt auf SED-Parteitag Verhandlungen zwischen Kiesinger und Stoph vor.
21. Armee übernimmt in Griechenland die Macht.
28. Kompromiß in der Devisenfrage, USA und England ziehen Truppen ab.
- Mai 11. Zonenministerpräsident Stoph lädt Kiesinger zu Verhandlungen ein.
16. De Gaulle spricht erneut gegen EWG-Beitritt Englands aus.
21. An der Ruhr mehrten sich die Proteste gegen Zechenschließungen.
- Juni 5. Krieg im Nahen Osten ausgebrochen. Israel vernichtet gesamte ägyptische Luftwaffe.
13. Kiesinger antwortet Stoph. Verhandlungen zwischen Beauftragten beider Seiten vorgeschlagen.
14. In der Bundesrepublik steigen die Benzinpreise.
29. Notstandsdebatte im Bundestag. Israel öffnet Grenzen in Jerusalem.
- Juli 5. Bundeskabinett berät über Maßnahmen zur Sicherung der
7. Neues Sanierungsprogramm der Bundesregierung: Stauererhöhungen von 1,1 Milliarden DM. Ausgaben um 5,3 Millionen gekürzt.
14. Kabinett beschließt elf Prozent Mehrwertsteuer ab 1.7.1968.
- Aug. 10. Kabinett billigt zweites Konjunkturprogramm.
- Sept. 1. Araber-Staaten wollen Ölboykott aufheben. Gipfelkonferenz in Khartum.
6. de Gaulle bekennt sich in Polen zur Oder-Neiße-Linie.
- Okt. 13. Metall-Tarifkonflikt spitzt sich zu,
24. Israelis schießen ägyptische Erdölraffinerien in Suez in Brand.
25. Nach Vermittlung Schillers Streik in Nordwürttemberg abgewendet.
- Nov. 3. Mineralölgesellschaften senken zum ersten Male seit

der Nahostkrise die Benzinpreise.

3. US-Verteidigungsminister McNamara gibt Existenz einer sowjetischen "Weltraumbombe" bekannt.
17. Gewerkschaft beschließt Urabstimmung im öffentlichen Dienst.
18. England wertet das Pfund ab.
Spannungen auf Zypern führen in Griechenland und der Türkei zu Truppenaufmarsch.
27. De Gaulle lehnt Englands Aufnahme in die EWG wieder ab.
30. US-Verteidigungsminister McNamara wird zum Präsidenten der Weltbank gewählt.
- Dez. 3. Einigung im Tarifstreit des öffentlichen Dienstes.
8. Bundestag verabschiedet Finanzänderungsgesetz mit empfindlichen Eingriffen in das geltende Sozialrecht.
19. EWG-Ministerrat kann sich nicht über Aufnahme Großbritanniens einigen.

3. Lehrjahr 1968

- 1.1. Mehrwertsteuergesetz tritt inkraft.
- 10.1. In Ostberlin wird das neue Strafrecht der DDR verabschiedet.
- 15.4. Studentenunruhen in der BRD.
- 4.6. 2. Lesung der Notstandsgesetze
Studentenunruhen und Streik in Frankreich
- 7.6. Senator Robert Kennedy ~~xxxx~~ stirbt infolge eines Attentats.
- 11.6. DDR proklamiert Reisepaß und Visumzwang für Ein- und Durchreisende.

Mein Lebenslauf

(zum Abschluß der Lehre)

Ausbildungsgang

	vom	bis	Abteilung oder Geschäftszweig	Ausbildungsleiter	Tätigkeitsbericht Nr.
1966	April	Aug.	Zweigstelle	Becker	1, 2 + 3.
	Sept.	Dez.	Disposition	Burkat	4, 5 + 6.
1967	Dez.	Jan.	Vorabstimmung	Burkat	7.
	Feb.	März	Belegablage	Burkat	8 + 9.
	März	Mai	Wechselabteilung	Burkat	10, 11 + 12.
	Mai	Okt.	Sparabteilung	Panthen	13, 14, 15, 16 + 17
	Nov.	Nov.	Darlehensbuchhaltung	Panthen	18, 19, + 20
1968	Dez.	Apr.	langf. Kreditabt.	Herbst	21, 22, 23, 24, 25, 26 + 27
	Apr.	Mai	LAK-Spk. Seminar Ffm.		
	Juni	-	Wechselabteilung	Burkat	

Meine Berufsschulzeit

Berufsschule:

besucht vom 1.4.66 bis heute

davon Bankenfachklasse vom 14.66 bis

Ich bin in der Berufsschule in folgenden Fachgebieten unterwiesen worden
(Stichworte genügen):

1. Lehrjahr

Kaufmännisches Rechnen: Allg. Rechnen, Währungsrechnen,
Zinsrechnen, Prozentrechnen,

Kaufmännische Buchführung: Allg. Einführung, Buchungssätze,

Betriebswirtschaft der Kreditinstitute: Unternehmungsformen, Mahnverfahren,
Wirtschaftskreislauf,

Volkswirtschaftslehre: Bereiche der Wirtschaft,
Produktionsfaktoren,

Gemeinschaftskunde:

2. Lehrjahr

Kaufmännisches Rechnen: Zinsstaffel, Diskont- und Rediskontrechnen,
mittl. Verfall,

Kaufmännische Buchführung: Wechselverbuchungen,

Betriebswirtschaft der Kreditinstitute: Passivgeschäft, Wechsel und Scheck,

Gemeinschaftskunde:

3. Lehrjahr

Kaufmännisches Rechnen: Wertpapierrechnen,
Prolongation von Wechseln
Sparstaffel
KK-Staffel

Kaufmännische Buchführung: Gehaltsverbuchungen,
Jahresabgrenzung
Abschreibung,
Betriebsübersicht,

Betriebswirtschaft der Kreditinstitute: Wertpapiere,
Kreditgeschäft, Sicherungen von Krediten

Sicherungsübereignung
Bürgschaft
Forderungsabtretung
Grundpfandrechte

Volkswirtschaftslehre: Bundesbank, Entwicklungshilfe,

Gemeinschaftskunde: